

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Ersch.: an allen Werktagen.**  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Ort- u. Nachbar-  
ortsverkehr wöchentlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
Kassa Postgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Form und Zelle.  
Kontinuum 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Pronomina  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 210. Freitag, den 9. September 1910. 27. Jahrg.

### Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Stuttgart, 7. Sept.

Die heutigen Verhandlungen werden um 9 1/4 Uhr  
von H. Rothenhöfer, den Vorsitzenden der hiesigen  
Handwerkskammer, eröffnet. Es steht zunächst zur  
Agenda: „Revision des Beschlusses des 3. Kammetags  
Leipzig zum

#### § 100 q der Reichsgewerbeordnung.“

Der Beschluss hat folgende Fassung:  
Die Innungen dürfen ihre Mitglieder in der Festsetzung  
der Preise ihrer Waren oder Leistungen nur insoweit beschränken  
als es denselben überlassen ist, für gleichartige Waren  
oder Leistungen Mindestpreise oder Lohnsätze festzusetzen.  
Derartige Beschlüsse unterliegen der Genehmigung der  
Aufsichtsbehörde. Die Aufsichtsbehörde kann befehlen, dass  
Innungen, deren Bezirk sich über mehrere Gemeinden erstreckt,  
die Festsetzung für jede Gemeinde gesondert erfolgt.“

Die Handwerkskammer Stettin schlägt vor, dem  
§ 100 q folgende Fassung zu geben: „Die Innung darf  
ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren  
oder Leistungen nur insoweit einschränken und über-  
steigen, als es ihr überlassen ist, für gleichartige Waren  
oder Leistungen Mindestpreise oder Lohnsätze festzusetzen.  
Derartige Beschlüsse sind der Aufsichtsbehörde zur  
Genehmigung mitzuteilen. Dieselbe kann anordnen,  
wenn eine Herabsetzung der Preise erfolgt, wenn  
festgestellt wird, dass ein offenes Missverhältnis der  
Leistungen gegenüber vorliegt. Vor dem Er-  
lass der Anordnung ist aber der betroffenen Innung  
sowie der zuständigen Handwerkskammer Gelegenheit  
zu gutachtlichen Äußerungen zu geben.“ Von der  
Handwerkskammer Koblenz wird folgende Fassung em-  
pfohlen:

1. Der § 100 q Reichsgewerbeordnung in seiner jetzigen  
Fassung ist der Begünstigung von Zwangsinnungen hinderlich.  
Die praktische Durchführung des Beschlusses des 3. Kammetags  
zu Leipzig, eine Festsetzung von Preisen, Löhnen und deren  
unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde zu gestalten,  
ist unbrauchbar, da den Aufsichtsbehörden nicht zuge-  
lassen werden kann, Beschlüsse zu sanktionieren, deren Tragweite  
unvorhersehbar ist. Eine Aufhebung des gegenwärtigen  
zuständigen Zustandes ist nur möglich durch gänzliche  
Aufhebung des § 100 q Gewerbeordnung.“

Die Verichterhaltung zu diesem Punkt der Tages-  
ordnung hat der Vorsitzende der Handwerkskammer Kob-  
lenz, Obermeister Müller, übernommen. Er bringt  
zur Begründung der Aufhebung des Leipziger Beschlusses  
die Erklärung zum Vorschlag: „Der Handwerks-  
kammertag erklärt sich im allgemeinen mit  
Ausführungen der Handwerkskammer zu Koblenz über

die Wirkungen des § 100 q der Reichsgewerbeordnung  
einverstanden. Er beantragt hierdurch eine gänzliche  
Beseitigung des § 100 q der Gewerbeordnung und  
erlaubt den Ausschuss des Deutschen Handwerks- und  
Gewerbekammertags den gesetzgebenden Körperschaften eine  
Denkschrift auf Grundlage des heutigen Beschlusses vor-  
zulegen.“

Um 10 1/2 Uhr übernimmt der Vorsitzende der H.-K.  
Hannover, Klempnermeister Plate, wieder die Leitung  
der Verhandlungen. Es wird mit der Beratung des Punktes  
1: „Revision des Beschlusses des 3. Kammetags  
zu Leipzig zum § 100 q der Reichsgewerbeordnung“  
fortgefahren. Hartenstein-Hildesheim ist für völlige  
Beseitigung des § 100 q im Sinne der Koblenzer Reso-  
lution. Schneidermeister Jacobskötter, Vorsitzender  
der H.-K. Erfurt und ehemal. Reichstagsabg., stellt Un-  
richtigkeiten, die in einer von den Stuttgarter Handwer-  
kern überreichten Orientierungsschrift zum Thema ent-  
halten seien, richtig. Die Innungen seien wohl rasch be-  
reit, den § 100 q zu beseitigen. Wenn man sie aber  
frage, wie sie sich nachher die Verhältnisse vorstellen,  
so antworteten sie mit Schweigen. Redner stimmt der  
Koblenzer Resolution nicht zu; nach Beseitigung des  
§ 100 q würde der Streit bei den Innungen  
erst recht beginnen. (Veh. Beifall). Obermeister Sei-  
sohn, Vorsitzender der H.-K. Lübeck, wünscht Beseitigung  
des Paragraphen, der ein Hindernis zur Förderung  
und freien Entwicklung der Zwangsinnungen darstelle. Ge-  
werberat Metzgerobermeister Fall, Vor. der H.-K. Darm-  
stadt, ist überzeugt, dass die Festsetzung einheitlicher Lei-  
stungen in keinem Gewerbe möglich sei (hört, hört!), eben-  
so existiere die Festsetzung von Mindestpreisen nur ziffer-  
mäßig. Er wünscht die Beibehaltung des Paragraphen.  
Freischarmeister Wolf-Stuttgart betrachtet die Aufhebung  
des § 100 q als einen wirtschaftlichen Vorteil für den  
größten Teil der Gewerbe. Geschäftsführer Dr. Reusch  
teilt mit, dass auf eine Umfrage sich zwar die Mehrzahl  
der Innungen für die Beseitigung des Paragraphen aus-  
gesprochen habe, andererseits eine ansehnliche Minderheit  
für Beibehaltung stimme. In einzelnen Gewerben zeige  
sich mehrfache Uneinigkeit. Uhrmachermeister Stro-  
bachung ist als Gewerbevereinsmitglied entschiedener Gegen-  
ner der Mindestpreisfestsetzung. Die Aufhebung des Pa-  
ragraphen bedeute eine starke Schädigung des Handwerks.  
Die Konkurrenz sei nicht durch Zwangsmaßnahmen, sondern  
durch gute Arbeit zu schlagen. Redner betrachtet das Frei-  
seigergewerbe nicht als vollwertiges Handwerk und wird  
infolge dieses Ausspruchs von der Versammlung an wei-  
teren Ausführungen durch Schlussrufe gehindert. Hier-  
auf zieht Malermeister Opp, Vor. der H.-K. Stet-

tin, die Stettiner Resolution zurück. Damit ist die Red-  
nerliste erschöpft. Nach einem Schlusswort erfolgt Ab-  
stimmung über die Koblenzer Resolution. Mit „Nein“  
stimmen: Erfurt, Königsberg, Augsburg, Kaiserslautern,  
Regensburg, Heilbronn, Konstanz, Darmstadt, Wei-  
mar und Hamburg. Stettin enthält sich der Abstimmung.  
Danzig fehlt. Die Koblenzer Resolution ist so-  
mit mit 60 gegen 10 Stimmen angenommen.

Außerhalb der Tagesordnung teilt Reichstagsabg.  
Malermeister Tril-München mit, dass der Prinzregent von  
Bayern dem Vorsitzenden Plate-Hannover den Michaels-  
orden 4. Kl. verliehen habe. Die Ordensauszeichnung  
wurde dem Dekorierten gestern überreicht. Redner be-  
glaubwünscht den Vorsitzenden unter reichstem Beifall der  
Versammlung namens der bayrischen und namens säch-  
sicher deutscher Handwerkskammern. Müller-Koblenz  
spricht die Glückwünsche der westdeutschen Handwerkskam-  
mern aus. Der Vorsitzende dankt und bringt ein Hoch  
auf den Prinzregenten von Bayern aus.

Um 11 1/4 Uhr beginnt die Versammlung mit Berat-  
ung des Punktes:

#### „Lehrstellenvermittlung und Arbeits- nachweis.“

Böttchermeister Thierkopf, Vor. der H.-K.  
Magdeburg, erstattet den Bericht, der in folgenden Lei-  
stungen gipfelt:

1) Das Handwerk, dessen Einrichtungen für den Arbeits-  
nachweis und die Lehrstellenvermittlung für alle heutigen ähn-  
lichen Einrichtungen vorbildlich geworden sind, bedarf auch noch  
der Gegenwart im hohen Grad dieser alt bewährten Institutio-  
nen und muß deren Leitung, wo es nur immer möglich ist, selbst  
in die Hand nehmen, da es in bevorzugter Weise imstande ist,  
diese Institutionen seiner Eigenart anzupassen. 2) Das Hand-  
werk kann hierbei aber nicht der Mithilfe der staatlichen und  
kommunalen Behörden entbehren, es muß mit denselben viel-  
mehr nach Möglichkeit Hand in Hand geben und soll eine  
stetige Verbindung mit den Arbeitsnachweisen von Arbeitgeber-  
verbänden und gemeinnützigen Vereinen anstreben. 3) Die Hand-  
werks- und Gewerbekammern als die gesetzlichen Vertretungen  
des Handwerks haben für ihre Bezirke das Zentralorgan einer  
umfassenden Organisation zu bilden. Sie sind die natürlichen  
Bermittler zwischen den Einrichtungen der Behörden und Verei-  
ne einerseits und denen des Handwerks andererseits. 4) Die  
Innungen haben ein historisch wohlbegründetes Recht darauf,  
dass ihre Einrichtungen erhalten und zur weiteren Entwicklung  
gebracht werden. Dies trifft sowohl für die Lehrstellenver-  
mittlung zu, wie auch ganz für den Arbeitsnachweis. 5) Der  
Arbeitsnachweis für das Handwerk kann bei der heutigen Spe-  
zialisierung der Gewerbe in einer feineren Bedürfnissen wirklich  
Rechnung tragenden Weise mit Erfolg nur von dem Handwerk  
geführt werden. 6) Insofern keine ausreichenden Innungs-  
einrichtungen vorhanden sind, haben die Handwerks- und Gewerbe-  
kammern Arbeitsnachweise und für das Gesamthandwerk ihres  
Kammerbezirks Lehrstellenvermittlungen einzurichten. Zur Zeit  
fehlt das Bedürfnis für die Lehrstellenvermittlung im Vorder-

den fatten Löwen und meide die hungrige Kage  
Orientalisches Sprichwort.

### Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

zur Rechten der weit vorausgelegten Schwarzen  
aber rauschte zur selben Stunde jetzt die Weser, nach  
Annahme zahlreicher starker Nebenläufe selbst kaum  
unregelmäßig erscheinend, sondern ein breitmächtig wal-  
dendes Strom, an dessen Rande unter dem Uferbereich der  
Stadt des Städtchens Giselthaus aussah. Trotz der  
Wärme zeigte sich auf dem Wasser eine merkwürdige  
Kälte; über ein halbes Hundert von Fahrzeugen al-  
ter, Jachten, Tjalken und Kutter, Ewer und Kuffs, be-  
deutete auf der Weser gebräuchlichsten eigenartigen  
„Kutter und Bollen“ wimmelten durcheinander, alle  
mit hochwüchsig kraftvollen Schiffergestalten be-  
setzt. Eine Reihe von diesen stand auch, einer Posten-  
weise nach Süden haltend, auf dem Damm;  
der hier jetzt den Ruf aus: „Se kamt!“ und: „Se  
kamt!“ scholl's von Mund zu Mund weiter.  
Aber die „braven“ Friesen, von denen Hans Gidich  
früher Meldung gebracht, daß sie sich einmütig ohne  
noch Lohnverheißung bereit erklärt hätten, in ihre  
eigene selbst am andere Fracht, als die gewohnte, auf-  
zulegen, denn von schuldiger Rücksicht auf den gewal-  
tigen Beschlag des Rheinbundes wußten sie nicht, und der  
Befehl gegen die Befehle ihrer oldenburgisch-bremi-  
schen Behörden hielt ihr Gewissen nicht bedrückt. Aus  
Friedrichs ließ sich ihnen stammelnd, fast ehrfürchtige  
Bewunderung der Träger der Totenkopfschiffe ablesen,  
während der Ausdruck, als durch den Ruf: „Se kamt!“  
diesem schweigenden Gefühl nicht; das lag nicht

in friesischer Art. Kaum eine Viertelstunde verging, als  
sämtliche Fußsoldaten in den Fahrzeugen untergebracht  
worden, deren nicht zu wenige, sondern zu viele waren, denn  
vor allem nahmen die mächtigen, mehr als häußerlangen  
„Böde“ ihre Ladung haufenweise ein. Nun winkte der  
Säbel des Herzogs, im ersten Sonnenstrahl blühend, und  
alle schwimmenden Behälter setzten sich mit Segeln oder  
Rudern stromab in Bewegung, in Wahrheit Archen, die  
einem Rettungsgestade zuführten. Ein paar Minuten sah  
Friedrich Wilhelm von Braunschweig ihnen unter den  
weißen Brauen stumm nach, dann schwenkte er den Säbel  
abermals und sprengte an der Spitze seiner Reiter über die  
lange Eisflehler Huntebrücke nordwärts davon. Auch die  
Lafaren mußten schwer ermüdet gewesen sein, doch war's,  
als ob der Anblick der nicht mehr angreifbar fortziehenden  
Schiffe eine ungeheure Bürde von ihnen abgewälzt, sie  
wunderbar mit frischer Kraft durchdrungen habe, die sie  
jetzt fast mit dem dichter über ihren Köpfen segelnden  
Nöwen weiterführend dahinfliegen ließ.

Noch einmal durch die weite Ebene des alten „But-  
dingerslandes“ bis sich abermals ein Kirchturn draus auf-  
hob, der des Städtchens Brate, des eigentlichen Seehafens  
von Bremen, wo die Weser nach dem Einfluß der Hunte  
erst für große, tiefgehende Schiffe befahrbar ward. Da  
grüßten schon aus der Weite an hohen Masten Segel von  
Schönern, Briggs und Barken herüber, gleichfalls der An-  
kömmlinge harrend. Der letzte Ritt war's gewesen, u. weh-  
mütig faßte die Reiter der Nötigungswang an, sich von ih-  
ren treuen Pferden zu trennen; doch konnt's nicht anders  
geschehen, zu ihrer Mitnahme boten die Schiffe nicht  
Raum, und sie mußten schnell um geringfügige Preise  
an die zusammengetrübten Landleute mehr verdienst als  
verkauft werden. Dabei geriet sich Hans Gidich und  
Ebergard Halle zum erstenmal wieder zu Gesicht, und die  
Augen beider stugten gleicherweise, da nach den Mitteilun-  
gen des Herzogs jeder vom andern geglaubt hatte, un-  
möglich sei's, noch einmal mit ihm zusammenzutreffen.  
Aber dichtes Getümmel von Pferden, ihren Käufern u. Ber-

käufern drängte sich fast schon im selben Augenblick zwischen  
sie, knappe Frist nur war allen noch am Lande zubemessen,  
überall warteten die Seeleute auf das Geheiß, die Ver-  
tauungen zu lösen, und nach kurzem begannen die Hu-  
saren, schwarzen Strömen ähnlich, über die Anlegebrücken  
auf die Fahrzeuge hinüber zu fliehen. Zuschauend stand  
der Herzog, von seinen Offizieren umringt, er wollte sich  
zuletzt an Bord des größten Schiffes begeben, dessen Kap-  
tän, vor ein paar Tagen im Hafen von Brate eingelaufen,  
um die Vergünstigung gebeten, ihn aufzunehmen zu dür-  
fen. Eine amerikanische Vollbrigg war's, an allen Rahen  
und Stangen festlich von bunten Flaggen und Wimpeln  
überflattert; frohlichsten Anblick bot's im goldenen Strah-  
lenanfall der Augustsonne.

Da sahen auf einmal die Köpfe der Offiziere wie  
ungläubig herum, ihnen schlug ein Klang ans Ohr, den  
sie nie vernommen und nicht für möglich gehalten, zum  
erstenmal ein lautes Aufschachen vom Rande des Herzogs  
Friedrich Wilhelm. Seine Augen hatten plötzlich an der  
Brigg etwas wahrgenommen und seine Hand deutete drauf-  
hin, nach einer großbuchstabigen weißen Inschrift unter  
ihrem Bug: „The Shepherdess“, die im Halbmond eine  
hübsch aus Holz geschnitten weibliche Figur in apfelblüten-  
farbigem kurzem Kleidchen à la bergère mit einem Strohhut  
auf dem blonden Haar und einem behänderten Stabe  
in der Hand umgab. Und nun kurz nach einem Gesichts  
unter seinem Geleit umfahend, rief der Herzog: „Du  
warst ein ungläubiger Thomas, Rittmeister Gidich. Ich  
sagte dir's, die Schäferin würde uns in Engelland führen.“

Rosch ging sein Blick weiter umher, dann trat er aus  
dem Kreis auf Ebergard Halle zu, die unerschütterlich gleich-  
falls noch am Lande geblieben, in einiger Entfernung  
vereinzelte abgeordnet stand, und sprach sie an: „Ich  
erbitte von unsrer Schutzwatromin die Ehre, mich auch  
an Bord ihres Admiralschiffes zu fahren.“

(Fortsetzung folgt.)



grund. 7) Bezüglich des Arbeitsnachweises empfiehlt es sich für die Kammer, sich zunächst auf den Austausch der Arbeitskräfte zwischen den einzelnen Arbeitsnachweisen zu beschränken. 8) Für die baldige allgemeine Einrichtung der Lehrstellenvermittlung bei den Kammeren sprechen besonders die wichtigen Aufgaben, dem Lehrstellenmangel im Handwerk nach Quantität und Qualität abzuheben und die Berufswahl der Lehrlinge nach ihrer geistigen Befähigung und körperlichen Veranlagung zu erleichtern und nach Lage der einzelnen Gewerbe zu beeinflussen. 9) Zu diesem Zwecke haben sich die Kammeren der Vermittlung der Behörden, Geistlichen, Lehrer und Kleriker zu bedienen; die Lehrstellenvermittlung durch Inserate und Publikationen aller Art bekannt zu geben und über die Berufswahl durch Vorträge — Elternabende — Verteilung von Ratgebern z. aufläutend zu wirken.

Zu Punkt 2 dieser Sätze schlägt die Handwerkskammer Straßburg folgende Resolution vor:

„Bezüglich der Frage der Lehrstellenvermittlung und des Arbeitsnachweises tritt die Handwerkskammer für Elsaß-Lothringen der Stellungnahme des Ausschusses des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertags insofern bei, als überall da, wo von den Handwerkskammern und Innungen ausgehende eigene Lehrstellenvermittlungen und Arbeitsnachweise unterhalten werden, diese beizubehalten und in jeder Hinsicht weiter auszubauen sind. Im Bezirk der Handwerkskammer für Elsaß-Lothringen, wo seit einer Reihe von Jahren die Lehrstellenvermittlung durch die gemeindlichen Arbeitsämter in enger Verbindung mit der Handwerkskammer erfolgt, liegt zunächst keine Veranlassung für eine Aufhebung dieser gemeinsamen Vermittlungstätigkeit vor. Auch kann in Elsaß-Lothringen unter Berufung auf die bisherigen beschriebenen Erfahrungen bezüglich des Arbeitsnachweises das Zulommenarbeiten von Innungen und Arbeitsämtern, soweit mit der Angleichung die Selbständigkeit und Eigenart der Fachvermittlung nicht gefährdet wird, zurzeit weiter bestehen bleiben.“

Hofbillardfabrikant Schleifer, Vors. der H.A. Straßburg, begründet diese Resolution, zieht sie aber im Lauf der Diskussion zurück. Stadtrat Bea, Vors. der H.A. Freiburg, spricht sich gegen die erste Resolution aus. Die Abstimmung ergibt jedoch ihre einstimmige Annahme. Weiter beschließt der D.V. und G.A.T.:

Die Arbeitsnachweise und Lehrstellenvermittlungen der Innungen nach Kräften zu unterstützen, auszubauen und gegen alle Auslassungstendenzen öffentlicher Arbeitsnachweise zu schützen, sowie die Lehrstellenvermittlungen der Handwerks- und Gewerbeamertags in gleicher Weise mit allen Mitteln zur Entwicklung zu bringen.

Ein Zusatzantrag Dr. v. München, diese Unterstützung auch auf die Arbeitsnachweise und Lehrstellenvermittlungen der Arbeitgeberverbände auszudehnen, wird ebenfalls angenommen.

Zum folgenden Punkt der Tagesordnung:

### „Arbeitszeit in Motorwerkstätten des Handwerks“

erstattet Sekretär Dr. Gerhardt namens der Stuttgarter Handwerkskammer Bericht, indem er gleichzeitig folgende Resolution des geschäftsführenden Ausschusses der Versammlung unterbreitet:

„Der 11. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamertag spricht sich mit aller Entschiedenheit dagegen aus, daß die von dem Reichs-Herrn Minister für Handel und Gewerbe gemachten Vorschläge zu einer Abänderung der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern in Werkstätten mit Motorbetrieb vom 13. Juli 1900 in Kraft gesetzt werden, da die Ausdehnung der in den §§ 135 ff. der G.O. enthaltenen Arbeiterschutzbestimmungen auf diejenigen Motorbetriebe des Handwerks, welche mehr als 4 Arbeiter beschäftigen, nicht nur eine schwere Schädigung des Handwerks bedeuten würde, sondern auch infolge der dem Handwerk eigenen besonderen Betriebsverhältnisse als undurchführbar bezeichnet werden müssen. Dagegen hält es der 11. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamertag für dringend notwendig, daß die bisher in der genannten Bekanntmachung zugestandene Ausnahme auf alle Handwerksbetriebe ausgedehnt werden, in denen Lehrlinge beschäftigt werden, mit denen ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen ist. — Im Handwerksbetrieb sind Anfang und Ende der Arbeitszeit gar oft nicht von dem Willen des Lehrers, sondern vielmehr von den Ansprüchen und möglichst sich geltend machenden Bedürfnissen der Rundschicht abhängig; es läßt sich daher im Handwerksbetrieb die Arbeitszeit nicht so scharf abgrenzen wie im Fabrikbetrieb. Wenn nun aber der gesetzlich in Aussicht genommene Zustand bereits tatsächlich in größerem Umfang Geltung hat, so liegt gerade zu einem gesetzgeberischen Eingreifen kein Anlaß vor. Die Durchführung der geplanten Maßregel würde nicht nur die Verwendung von Motoren seitens der Handwerker, die die Regierung bisher in dankenswerter Weise gefördert hat, einschränken, sondern auch die Lehrlingsausbildung ungünstig beeinflussen, sowie den schon an und für sich großen Lehrstellenmangel bedeutend steigern.“

Hartzenstein-Hildesheim stimmt dem Berichterstatter und der Resolution bei, möchte aber die Einschränkung: Lehrlinge, „mit denen ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen ist“, gestrichen wissen. Wagenbaumeister Karisch, Vors. d. H.A. Gumbinnen, bittet um Annahme der vollständigen Resolution, ebenso Sekretär Scholl-Machen. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten gelangt die Resolution unter Ablehnung der Streichung Hartzenstein widerstandslos zur Annahme.

Den folgenden letzten Punkt der Tagesordnung:

### „Geiellenprüfungen von Handwerkslehrlingen in Fabriten“

erläuterte Tischlerobermeister Leonhardt, als Vorsitzender der H.A. Meiningen, der die hierzu folgenden Leitsätze aufgestellt hat:

„Ausgehend von der Erwägung, daß die geltenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung zur Prüfung solcher Lehrlinge nötigen, die in einem nicht zur Organisation des Handwerks gehörigen Betrieb für ein Handwerk ausgebildet wurden, richtet der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamertag an die einzelnen Kammeren das Ersuchen, bei der Zulassung von Fabriklehrlingen zur Geiellenprüfung die gleichen Vorbedingungen zu stellen, welche auch für die Zulassung von Lehrlingen aus Handwerksbetrieben bestimmend sind. Den Handwerks- und Gewerbeamertag soll es dagegen freistehen, von den Prüfungen, welche aus Betrieben hervorgehen, die nicht der Handwerksorganisation unterstehen, mit Genehmigung der oberen Verwaltungsbehörde eine erhöhte Prüfungsgelahr zu fordern.“

Kunstschlossermeister Kirich, Vors. der H.A. Breslau, und Syndikus Rämmler-Weimar bitten um Genehmigung der Resolution. Die Abstimmung ergibt ihre einstimmige Annahme.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Epp-Stein spricht der hiesigen Handwerkskammer Dank aus für ihre Arbeit. Fuhrmann-Düsseldorf gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß Düsseldorf zum nächstjährigen Tagungsort gewählt worden ist. Um 1/2 Uhr schließt der Vorsitzende die Tagung mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk.

## Deutsches Reich.

### Verunglückte Redeleistung eines Oberpräsidenten.

Bei dem Festmahl anlässlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Stolp hat der Oberpräsident der Provinz Pommern, Hr. v. Malpahn, einen Trinkspruch auf das Kaiserpaar ausgebracht, in dem der „Stettiner Postzeitung“ zufolge nachstehende Stelle vorkam:

„Wenn nun in den letzten Tagen das Gros unserer deutschen Zeitungen, die gerade jetzt während der Ferien in der Mehrzahl von jungen Leuten redigiert werden, die noch nicht einmal hinter den Öhren troden sind, sich herausnimmt, unsern Herrn den Mund zu verbleien, so weiß ich, daß in diesem Kreise derartige Worte keinen Widerhall finden. Wir wollen uns freuen, daß unser allerhöchster Herr nicht nur Schematismus im konstitutionellen Königtum ist, sondern eine Persönlichkeit, die nirgends zurückhält, sondern in ihrer Art hervortritt und sie wie ein Mann vertritt.“

Wir haben mit dem Oberpräsidenten nicht darüber zu rechten, ob es takt- und geschmackvoll ist, dem Kaiser solche Lobspüche ins Gesicht zu sagen; auch die Form seines Ausdrucks, die im Munde eines so hohen Beamten glücklicherweise eine Ausnahme bildet, hat Herr v. Malpahn persönlich zu verantworten. Was er sonst über die Preise sagt, zeigt die bekannte Voreingenommenheit gewisser Beamten gegen die Zeitungen, im übrigen aber auch eine so erschreckende Unkenntnis der Verhältnisse der Presse, daß sie fast verhöhnt wird. Wir meinen, daß man nicht so überheblich über Dinge reden sollte, von denen man nichts versteht. — So schreibt dazu die nationalliberale „Köln. Ztg.“, also gewiß kein antimonarchisches Blatt.

### Diplomatendienst.

Von der angestrengten Arbeit in einer Botschaft gibt auch wieder folgende hübsche Geschichte Zeugnis, die von der „Voss. Ztg.“ berichtet wird:

„Lord Roberts und seine Begleiter sollten Freitag Abend von Wien abreisen und Samstag kurz nach 8 Uhr früh in Berlin eintreffen. Durch ein Unwohlsein wurde Lord Roberts im letzten Augenblick genötigt, die Abreise zu verschieben. Diese Abänderung des Reiseplans wurde von Wien aus der Berliner englischen Botschaft drahtlich angezeigt, allein der englische Botschafter war auf Urlaub und von den übrigen Herren der Botschaft kam am Abend keiner mehr in die Amtsräume. Am nächsten Morgen begaben sie sich, ehe sie die Botschaft aufsuchten, nach dem Bahnhof. Was ihnen selbst noch nicht bekannt war, konnte von ihnen auch nicht zur Übermittlung an die militärischen und Hofbehörden weitergegeben werden. Die Folge war die allgemeine Ueber-raschung, als der Zug eingefahren war, ohne daß Lord Roberts und seine Begleiter ihm entstiegen.“ — Wenn die Herren schon angeichts der Ankunft einer Sondergesandtschaft nicht auf die Botschaft gehen, werden sie außerdem dort wohl noch seltene Gäste sein.

### Zum sozialdemokratischen Parteitag.

Zum bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag äußert sich eine Anzahl Revisionisten in den „Sozialistischen Monatsheften“. Der frühere „Vorwärts“-Redakteur Schröder meint, es sei die Hoffnung da, daß man in Magdeburg die Suppe nicht so heiß essen werde, wie sie aufgetragen wird:

„Da es den Banen gar nicht eingefallen ist, sich bei ihrer diesjährigen Abrechnung des Budgets auch nur mit der kleinen Zeh auf die von ihnen bekanntlich gleichfalls verworfene Resolution von 1908 zu fügen, und da ferner das Ansehen der Partei wirklich ernsthaften Schaden leiden kann, wenn ein zum „Disziplinbruch“ herausfordernder Beschluß bestehen bleibt, so bahnt vielleicht eine Mehrheit in Magdeburg irgend einen bei e Lager in der Partei befriedigenden Ausweg an. Mag die Bedeutung des jetzigen Zwistes auch von uns Reformisten so wenig verkannt werden, wie von den „Radikalen“, so erleichtert doch die ungemünzten günstigen Situation der Partei eine Verständigung, ja sie fordert geradezu zu einer abermaligen Wehr vom harten Prinzip unentwegter Unerschrockenheit heraus.“

Dr. Leo Kronz betont, daß „über die Wahlrechtsfragen hinaus für längere Zeit ein gemeinsames Arbeiten von Sozialdemokraten und Liberalen möglich und notwendig sei. Ich bin mir wohl bewußt, daß mich neben den üblichen Vorwürfen, die jedem Vertreter einer reformistischen Politik jetzt noch innerhalb der Partei gemacht werden, auch der treffen wird, daß ich als schlechter Politiker von vornherein zugebe, daß auch die nächsten von mir formulierten Forderungen nicht voll zu erreichen sein werden, und daß die Sozialdemokratie sich auch mit bestimmten Teilerfolgen zufrieden geben müsse. Dieser Vorwurf wird nicht schwer auf mir lasten.“ Kronz begründet dies und schließt dann:

„Fürs erste scheint mir zur Förderung der Wahlrechtsbewegung in Preußen neben der unangesehnen Aufklärungsarbeit über die tatsächlichen Verhältnisse in Preußen, die in ihrem Zusammenhang den Genossen noch viel zu wenig bekannt sind, das wichtigste, immer wieder festzustellen, daß die Sozialdemokratie allein gegenwärtig nicht in der Lage ist, die reaktionären Widerstände zu überwinden, und daß sie sich deshalb bereit erklären muß, sich mit den liberalen Parteien zu verbünden, um in Teilerfolgen Preußen zunächst einmal zu einem modernen Kulturstaat umzugestalten.“

Der hiesige Landtagsabg. Kolb bekämpft die „unheilvolle Theorie“ Kautskys, daß sich der Klassenkampf immer mehr zuspitzen müsse, und fährt aus:

Die Zusammenbruchstheorie steht auf sehr wackeligen Füßen. Ganz abgesehen davon, daß kein Reich im voraus bestimmt wissen kann, wie die künftige Entwicklung sich gestalten, ob sie organisch sich vollzieht oder zu tiefgehenden Konflikten führt, sprechen die Tatsachen der bisherigen Erfahrungen gegen die Annahme, daß die Klassengegensätze sich schablonenhaft verstärken und zuspitzen werden, und noch deutlicher lehrt die bisherige Erfahrung, daß die Gefahr der politischen Konflikte nicht zu-, sondern abnimmt. Die Zusammenbruchstheorie steht auch im permanenten Gegensatz zur Tätigkeit der Gewerkschaften und der Genossenschaften. Es ist daher kein Zufall, daß die Quasimargiten mit den Gewerkschaften immer wieder in Konflikt kommen und deren Arbeit als „Zwischarbeit“ charakterisieren. Die Partei ist de facto zwischen zwei Stühlen: Daraus allein erklärt sich der große Gegensatz zwischen unserer sohnenmäßigen und unserer realen politischen Macht. Die größte politische Partei ist politisch ohnmächtig. Es ist durchaus kein Witz, wenn vor kurzem ein hiesiges linksliberales Blatt schrieb, viele Führer der Sozialdemokratie beteten täglich im stillen Kämmerlein: Herr, bewahre uns vor der parlamentarischen Majorität! In der

Tat, was sollen wir damit anfangen, so lange die Zusammenbruchstheorie die Köpfe und die Sinne verwirren kann?

Der „Radikalismus“ wird auch in Magdeburg wieder die Mehrheit haben: Sonst freilich hat er nichts mehr. Wer nicht blind ist, sieht, daß der „Radikalismus“ auf überaus hohem Niveau steht. Er hat es nicht nur mit dem „Kautskys“ zu tun. Der Reformismus sitzt nicht in Baden, sondern in der Partei. Im Kampf um die Bernunft und die Logik kommt man auf die Dauer nicht mit einer innerlich brüchigen Mehrheit aus. Das Problem der Taktik wird gelöst werden. Wenn die Partei nicht die Feste bezahlen soll, wird der „Radikalismus“ es tun müssen.

**Wormsheim, 8. Sept.** Der hiesige Stadtrat beschloß, Schritte wegen der Fleischsteuerung zu tun und sich deswegen mit den Verwaltungen der anderen badischen Städte in Verbindung zu setzen.

**Berlin, 8. Sept.** Ein erschütterndes Familiendrama hat sich hier abgespielt. Dem 62jährigen Kaufmann und Freiherr v. G. war seit Wochen die Mitteilung, daß seine gleichaltrige Gattin an einem unheilbaren Leiden erkrankt sei, zu Herzen gegangen. Wenn abend schloß sich das Ehepaar in die Küche ein und drehte den Gashähnen auf. Man fand heute früh die beiden Leichen engumschlungen auf dem Kohlenkasten liegen.

**Berlin, 7. Sept.** Der frühere Chefredakteur des Berliner Börsenkuriers, Klausner, wurde heute nachmittag auf dem Kurfürstendam von einem Automobil überfahren und getötet.

**Berlin, 7. Sept.** Der Schriftsteller Jesuitenpater Alexander Baumgartner ist gestorben.

## Ausland.

### Die Cholera.

**Triest, 7. Sept.** Nach einer Blättermeldung ist in der Gegend von Suviziana eine Person unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung steht noch aus.

**Rom, 7. Sept.** Während der letzten 24 Stunden sind in Apulien fünf Erkrankungen und acht Todesfälle an Cholera festgestellt worden.

**Petersburg, 7. Sept.** In den letzten 24 Stunden sind 49 Neuerkrankungen und 16 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Die Zahl der Kranken beträgt jetzt 639.

**Wien, 8. Sept.** Im Bezirk Prezan sind infolge Hochwassers vier Personen ertrunken, 32 Häuser eingestürzt und viele andere dem Einsturz nahe. Das Wasser fällt. Aus Tropan wird gemeldet, daß in ganz Oesterreich-Schlesien große Überschwemmungen eingetreten sind. Das Wasser, das viele Brücken weggerissen hat, geht seit gestern zurück.

**Tokio, 9. Sept.** Die Städte Osaka und Kobe sind von Ueberschwemmungsgefahr bedroht.

## Württemberg.

### Dienstaufnahmen.

Der König hat die 3. evangelische Stadtpfarrstelle an der Lutherstraße in Cannstatt dem Pfarrer Pfäfflin in Böttingen, die 2. evangelische Stadtpfarrstelle in Ludwigsburg dem Pfarrer Finckh in Bretsch, Dekanat Neuenstadt, ferner die evangelischen Pfarrstellen: Bohl, Dekanat Wödingen, dem Pfarrverweser Hermann Dürer daselbst, und Hofmünchungen, Dekanat Heidenheim, dem Pfarrer Wöhler, Inspektor am Anabaptisteninstitut in Krottal übertragen. — Dem k. k. Hofrat in Stuttgart ist die bei demselben erledigte Oberkonsistorialstelle dem Konsistorialrat August Huber in Friedrichshall Gde. Jagstfeld übertragen worden. — Die Generaldirektionen haben den Hofkonsistorialrat Kilgus bei der Oberbaudirektionsverwaltung in Heilbronn nach Göttingen und den Postassistenten Heilig in Wangen im Allgäu auf Ansuchen nach Friedrichshallen versetzt.

**Stuttgart, 7. Sept.** Die Stadtverwaltung hat sich eingehend mit der Frage der Milchversorgung der Stadt befaßt und hierüber einen Bericht ausarbeiten lassen, der in seinem Ergebnis die Frage der Regie ablehnt und u. a. folgendes als zweckmäßigste Maßnahme für die Beschaffung guter und billiger Milch empfiehlt: Beförderung der Lieferung von Milch aus Orten mit geringem Absatz oder ungenügender Bewertungsmöglichkeit nach Orten mit hohem Bedarf und ungenügendem Angebot. Zu diesem Zwecke dient systematische Aufzucht solcher Milchquellen und Gründung von Sammelstellen in milchreichen Gegenden mit geringem Absatz. Die Aufzucht von Milchquellen und die Gründung von Sammelstellen ist vom Staat und seinen Organen zu fördern und zu unterstützen. Die Sammelstellen haben ihr besonderes Augenmerk auf die Gewinnung und Lieferung einer guten und haltbaren Milch zu richten. Die Aufzucht solcher Milchquellen ist dringlich, um die Festlegung weiterer Milchmengen in der Käse- und Butterproduktion zu verhindern. 2. Hebung und intensivere Ausgestaltung der Milchproduktion innerhalb der Landwirtschaft. 3. Ermäßigung der Transportkosten namentlich für größere Entfernungen, Vorkaufungen für raschen und die Halbbereit der Milch gewährleistenden Transport durch die Eisenbahnverwaltung. 4. Gründung von Vereinigungen der Verbraucher und zwar womöglich auf gemeinnütziger Grundlage eventuell mit Unterstützung der Gemeinde, wobei sich die Vereinigung als lebensfähig erweist. Diese Vereinigungen werden mit den Sammelstellen zu Ziffer 1 in Verbindung treten zwecks Abschlußes möglichst langfristiger Lieferungsverträge. Sie haben gleichzeitig dafür zu sorgen, daß die Milch in möglichst gutem und haltbarem Zustande an die Verbraucher gelangt. Sie haben auf eine möglichst rationelle Ausgestaltung der Milchverteilung an die Verbraucher hinzuwirken. Eine Übernahme der Milchversorgung durch die Gemeinde im Milchbetrieb kommt nicht in Frage. Zur Entscheidung der Streitigkeiten über den Milchpreis zwischen den Sammelstellen der Produzenten einerseits, den Vereinigungen der Händler und Verbraucher andererseits sind Tarifkommissionen einzusetzen. Der Bericht kommt schließlich zu dem Antrag, wegen der erwähnten Maßregeln bei der Abklärung vorteilhaft zu werden und empfiehlt zu Ziffer 1 die Gründung einer Milchvertriebsgenossenschaft auf



meinhätiger Grundlage, wobei die Privatinitiative auf diesem Gebiete gefördert werden soll. Zur Beratung einiger weiterer Schritte soll eine Kommission eingesetzt werden.

**Winzeln** O. A. Oberndorf, 7. Sept. Bei der gestrigen Schultzeiwahl für den zurückgetretenen, langjährigen Schultzeißen Jauch wurde der Ortssteuerbeamte Moser mit 105 Stimmen gewählt. Waldrechner Schweikert erhielt 73, C. Kunz 8 Stimmen. Wahlberechtigt waren 212, von denen 201 abgestimmt haben.

**Wagold**, 2. Sept. An der Stätte des Gasthofs zum „Fisch“, der bekanntlich vor nunmehr vier Jahren bei Hebungsarbeiten eingestürzt ist, ist ein großes Kaufhaus errichtet worden, in dem auch eine Gastwirtschaft zum Fisch untergebracht ist.

**Ulm**, 7. Sept. Der „Staatsanzeiger“ bestätigt die Meldung, daß der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 120 (Hauptmann Hauser) für die erreichten Gefamtleistungen im Schießen das Königs-Medaille verliehen worden ist. Ebenso wurde das Abzeichen der 6. Batterie des Feld-Artillerie-Regiment Nr. 49 (Hauptmann Nord) verliehen. Außerdem hat die 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 120 in diesem Jahre den Kaiserpreis unter den Leibregimentern erlangt.

### Nah und Fern.

#### Von der Schwäbischen Eisenbahn.

Der um 5.35 Uhr morgens in Kleinengstingen abgehende Personenzug nach Reutlingen blieb gestern auf offener Strecke stehen. Der Lokomotive war der Dampf ausgegangen. In aller Eile wurde von der Lokfistelle Lichthaus eine Lokomotive geholt, die dann das Zugle mit Bundesseife seinem Bestimmungsort entgegenführte.

#### Kleine Nachrichten.

In Gmünd kam eine Fleischvergiftung durch Leberwürste mit tödlichem Ausgang vor. Die betr. Reggersfamilie selbst blieb trotz reichlichen Genusses der Würste gesund, während ein Kind daran starb und ein Erwachsener krank infolge des Genusses einer Leberwurst darnieder liegt. Das Fleisch, das zu den Leberwürsten verwendet wurde, war von der Fleischbehalter als gesund befunden, auch sind die Würste ganz schön vertonjuniert.

Der 17jährige Arbeitsbursche Klosterhalten, der vor etwa zwei Jahren den zehnjährigen Sohn des Schuhmachers Dammer im Stadtwald in KÖln (eine Folge der Lektüre von Räuber- und Mördergeschichten) ermordete und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat in Siegburg in seiner Zelle durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Vor dem Standesamt in Konstanz erschien Dienstag vormittag ein auswärtiges Ehepaar, um sich trauen zu lassen. Doch als der feierliche Akt eben beginnen sollte, erschien ein Kriminalpolizist und verhaftete den Bräutigam, der wegen Betrugs freibrieflich verfolgt ist.

### Gerichtssaal.

#### Ein Nachspiel zum Allenstein-Prozess.

Berlin, 6. Sept. Ein eigenartiges Nachspiel zu der Allensteiner Offizierstragödie fand heute vor der 4. Ferien-Zivilkammer des Landgerichts Berlin III seinen vorläufigen Abschluß. Die nach der Allensteiner-Verhandlung entmündigte Frau v. Schönebeck-Weber hatte zum Vormund den hiesigen Rechtsanwalt Braun erhalten, der nach der Prüfung der Vermögensbestände zu der Überzeugung kam, daß der Schriftsteller A. D. Weber mit dem Vermögen seiner Frau verschwenderisch umgehe. Er beantragte daher gegen Weber den Erlass einer einstweiligen Verfügung, wodurch diesem die Verwaltung und Ausnützung des Vermögens seiner Frau entzogen werden sollte. In der Sache stand bereits Verhandlungstermin am 21. v. Mts. an, in welchem aber der Gerichtshof lediglich die Ausführungen der beiden Parteien entgegennahm. Es ist f. B. an dieser Stelle darüber berichtet worden, in der heutigen Verhandlung wurde das Urteil verkündet, daß der Antrag des Rechtsanwalts Braun zurückzuweisen sei. In der Begründung wurde kurz ausgeführt, es sei Sache des ordentlichen Gerichts, zu entscheiden, ob die Art und Weise, wie Weber über das Vermögen seiner Frau verfügte, anfechtbar sei oder nicht. Es liege aber kein Anlaß vor, in der Sache eine schäbentige Verfügung herauszubringen.

### Luftschiffahrt

#### Zeppelin-Fahrten.

Fürzheim, 7. Sept. L. Z. 6 flog heute vormittag 11 Uhr in Dos mit 12 Passagieren zur Fahrt nach Fürzheim auf, wo man das Luftschiff bereits um 12 Uhr sichtete. Es überflog die Stadt in großer Höhe und wandte sich dann nach Karlsruhe. Die Rückfahrt wurde um 1/21 Uhr passiert. Bald darauf erfolgte die glatte Landung in Dos.

### Bermischtes.

#### Riesendampfer.

In noch höherem Maße als bei den Kriegsschiffen, so lesen wir in den „Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins“, sind in dem letzten Jahrzehnt die Abmessungen der Handeldampfer gewachsen, und zwar nicht als eine Folge des Wettbewerbes der einzelnen Nationen untereinander, sondern einer durchaus gebundenen Entwicklungstendenz folgend. Es handelte sich lediglich um die Erzielung betriebstechnischer und wirtschaftlicher Vorteile, weil bei dem größeren Schiff die Unkosten (Kosten und Personal, Verzinsung) nicht in dem gleichen Maße stiegen wie die Leistungsfähigkeit. Das trifft

in gewisser Beziehung auch für die beiden schnellen Cunard-Dampfer „Lusitania“ und „Mauretania“ zu, die im übrigen etwas aus der Entwicklungstendenz herauszufallen. Bei ihnen wurde der Hauptwert auf eine hohe Geschwindigkeit gelegt, wodurch man das reisende Publikum in starkem Maße heranzuziehen hoffte. Aber die hohe Geschwindigkeit ließ sich auf wirtschaftliche Weise nur bei sehr großen Schiffen erreichen, und so kam man auch hier zu Riesenschiffen, deren Bau allerdings erst durch die hohe Subvention der englischen Regierung ermöglicht wurde. Ohne eine solche hätte sich wohl kaum eine Reederei gefunden, die das mit einem derartigen sprunghaftigen Vorgehen verbundene Risiko übernommen hätte. Die Erfahrungen aber, die mit diesen beiden Dampfern gemacht worden sind, scheinen nun doch zu beweisen, daß die hier geschaffenen extremen Bedingungen über das Maß des zur Zeit praktisch Empfehlenswerten noch hinausgehen. Man hat keine weiteren Schiffe dieser Art gebaut, und wenn sie auch in der Größe demnächst übertroffen werden, so ist man doch in der Geschwindigkeit ganz erheblich hinter ihnen zurückgeblieben.

Es wiederholt sich hier die Erfahrung, die man schon mit dem „Great Eastern“ gemacht hat, daß der Bau großer Schiffe nicht von technischen, sondern von kaufmännischen und wirtschaftlichen Rücksichten abhängig ist. Dieser Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gebaute Schiffsriesen, der bei einer Länge von 207 und einer Breite von 25,2 Meter eine Wasserverdrängung von 27.500 Tonnen und einen Bruttoreaumgehalt von 18.160 Registertonnen hatte, war technisch ein Meisterstück, aber wirtschaftlich verfehlt. Er war seiner Zeit um etwa ein halbes Jahrhundert vorausgeeilt. Für ihn fehlte es nicht nur an Docks, sondern auch an passenden Bösch- und Ladestellen, ja sogar an Ladung. Abgesehen von der Legung eines transatlantischen Kabels hat er keine praktischen Dienste geleistet und schließlich ein unglückliches Ende als Kohlenhull gefunden. Im 19. Jahrhundert ist der „Great Eastern“ von keinem Schiff an Größe erreicht worden. Der 1899 gebaute englische Dampfer „Oceanic“ übertraf ihn zwar um ein Beträgliches in der Länge (209 Meter), war aber 4,2 Meter weniger breit und etwas kleiner an Tonnengehalt. Erst dem 20. Jahrhundert war es vorbehalten, größere Schiffe zu erzeugen, als erstes den englischen Dampfer „Celtic“ (1901) mit 20.908 Bruttoregistertonnen. Der erste deutsche Dampfer, der den „Great Eastern“ übertraf, war der „Kaiser Wilhelm II.“ (1902) mit einer Länge von 215,3 Meter und einem Raumgehalt von 19.361 T. Ganz erheblich größer sind die beiden schon genannten Cunard-Dampfer „Lusitania“ und „Mauretania“ mit 32.000 Brutto-Registertonnen, die auch den bisher größten deutschen Dampfer, den „George Washington“ des Norddeutschen Lloyd, um etwas über 6000 T. übertreffen. Im Oktober wird nun aber auf der Werft von Harland u. Wolff in Belfast ein Dampfer für die White Star-Linie, der „Olympic“, von Stapel laufen, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Er wird eine Länge von 259 Meter, eine Breite von 28 Meter und einen Brutto-Raumgehalt von 45.000 Tonnen haben und ebenso wie sein Schwesterschiff „Titanic“ durch eine Kombination von Kolbenmaschinen (2 Seitenwellen) und Turbinen (1 Mittelwelle) angetrieben werden. Die Geschwindigkeit soll 21 Knoten betragen. Aber damit ist noch keineswegs das Ende der Größensteigerung erreicht. Die Hamburg-Amerika-Linie hat kürzlich ein Schiff in Bestellung gegeben, das allerdings erst im Jahre 1913 zur Ablieferung kommt, dann aber voraussichtlich das größte Schiff der Welt sein wird. Mit 268 Meter Länge, 29,25 Meter Breite und einem Raumgehalt von 50.000 Brutto-Registertonnen wird es ungefähr 60.000 T. Wasser verdrängen und also reichlich doppelt so groß sein wie der „Great Eastern“. Auch das größte zur Zeit im Bau befindliche Kriegsschiff, das brasilianische Linienschiff „Rio de Janeiro“, das eine Wasserverdrängung von 32.000 T. haben soll, wird sich neben diesem Riesen recht klein ausnehmen.

### Der Professor und die Cholera.

Ernte Dinge haben häufig ihre lächerlichen Begleiterscheinungen. Als in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Cholera in Halle wütete, ergriff der Professor der Theologie Wesenius plötzlich das Hasenpanier. Der Gelehrte, der seinen Jüngern den Weg zur Ewigkeit und zu ihren Freuden führen sollte und sich in der alten Theologieuniversität eines großen Rufes erfreute, war von Anbeginn des Ausbreitens der Seuche völlig fassungslos und ganz unfähig, seine Kollegen abzuhalten. Bleich und angstvoll, schrittweise nach den damaligen Desinfektionsmitteln dastand, betrat er das Katheder und stammelte einige Worte, dann trat ihm der kalte Schweiß auf die Stirn, er entschuldigte sich mit Unwohlsein und verschwand. Und eines Tages hatte er alles im Stich gelassen und war durchgebrannt. Es blieb dem Senat nichts anderes übrig, als das Kolleg zu schließen und den Studenten zu eröffnen, daß Wesenius sich aus Gesundheitsrücksichten nach Nordhausen zurückgezogen habe, mitten im Semester. In der gesamten Studentenschaft erregte das eine unbändige Heiterkeit und an einem der nächsten Tage prangte an der Tür des Auditoriums folgendes Poem:

Auditorium:  
Willst Dich, Doktor, ewig von uns wenden,  
Weil die Cholera mit gierigen Händen  
Zum Kognos starkes Opfer schickt?  
Wer wird künftig Ergeße lehren,  
Diob lehren, Genesis erklären,  
Wenn Du mit Manschetten Dich gedrückt?  
Professor:  
Teure Freunde, stillt doch Eure Tränen!  
Nach Nordhausen ist mein feurig Sehnen!  
Sei's doch, weit davon ist gut vor'm Schuh!  
Nicht anstehend ist sie, schrei'n die Spötter;  
Ach, nicht Thor, Flanell und Chlor sind Reiter,  
Reißt sie mich hinab zum stugschen Fluß!  
Auditorium:

Nicht mehr lauscht man Deiner Stimme Schalle,  
Einjam bleibt Dein Lehrstuhl hier in Halle;  
Stückwerk bleibt der Moses-Kommentar;  
Du wirst hinzieh'n wo die Weichmoß blühet,  
Braunweindunst hin durch die Läfte ziehet —  
Doch wie steht's mit unserm Honorar?  
Professor:  
Woll'n doch nicht an die paar Taler denken,  
In der Letze Strom müßt Ihr sie senken!  
Fordert darum doch mein Erben nicht!  
Horch, der Schwager bläst schon vor der Türe,  
Lebet wohl! Wer toll ist, der krepire!  
Der Professor stirbt in Halle nicht!

### Mir summt im Herzen ein leises Lied.

Mir summt im Herzen ein leises Lied,  
Ich wag' es nicht zu begnügen,  
Es ist zu traurig.  
Und ein Gedanke mich durchzieht,  
Ich wag' nicht ihm nachzustimmen,  
Er ist zu schaurig.  
Eine plötzliche Ahnung jedoch,  
Die möchte wissen:  
Ich werde Beides noch  
Erleben müssen!  
Emil Claar.

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Zur Fleischsteuerung in Württemberg.

Geben die Mitteilungen des Statistischen Landesamts einiges Aufschluß über die Preisbewegung des Vieh- und Fleischpreises im Jahre 1909. Die Untersuchung der Vieh- und Fleischpreisbewegung des Jahres 1909 hat folgendes ergeben: Die Preise für Ochsen-, Rind- und Kalbfleisch sind, wenn man die Bewegung im letzten Jahrzehnt ins Auge faßt, allenthalben im Laufe fast stetig in die Höhe gegangen; jedoch schien die Aufwärtsbewegung in den beiden letzten Jahren zum Stillstand gekommen zu sein, und die Preise des Jahres 1909 waren sowohl in Stuttgart als im Landesmittel niedriger als im Jahre 1907. Im Unterschied zu der ziemlich konstant und zwar fast stetig nach aufwärts gerichteten Preisbewegung von Ochsen-, Rind- und Kalbfleisch bewegte sich die Preisbewegung von Schweinefleisch, welches für die breiten Schichten der Bevölkerung die wichtigste Fleischnahrung bildet, in Wellenlinien, d. h. in der Weise, daß die Preisbewegung periodisch ansteigt und hinabsinkt. Die Ursachen dieser eigenartigen Preisbewegung hängen mit der Besonderheit der Schweinehaltung und Schweinezucht zusammen. Im tausenden Jahr (1910) sind die Preise von Ochsen sowie von Stieren und Rindern seit dem Frühjahr stetig gestiegen und haben mit ihrem jetzigen Stand eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Die Preise von Rälbern sind in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres ebenfalls stark in die Höhe gegangen und haben im Monat Mai mit 2,26 M für I. und 2,11 M für mittlere Qualität eine Höhe erreicht wie nie zuvor, inzwischen ist aber wieder ein Preisrückgang eingetreten, immerhin gehört der jetzige Preisstand zu den höchsten, die seither zu verzeichnen waren. Die Preise für Schlachtschweine hielten sich zu Beginn des Jahres 1910 auf bezw. über dem Hochstand im Durchschnitt des Jahres 1909, sind jedoch merklich zurückgegangen und zwar im Monat Juni 1910 auf 1,39 bzw. 1,33 M, um im Monat August 1,50 für I. und 1,43 M für II. Qual. abermals annähernd auf den Stand im Monat Januar d. J. zurückzuführen. Das die voraussichtliche weitere Entwicklung anlangt, so läßt sich im jetzigen Augenblick — Ende August 1910 — die Marktlage noch nicht gut überschauen. Hinsichtlich der Futtererträge im laufenden Erntejahr liegen die Verhältnisse sehr verschieden. Hinsichtlich der Fleischverforgung ist im Deutschen Reich eine stetige Zunahme des Fleischverbrauchs auf den Kopf der Bevölkerung zu verzeichnen. In Württemberg sodann hat, trotz des auf sämtliche Fleischsorten sich erstreckenden hohen Standes der Preise des Jahres 1909, die Fleischverforgung in diesem Jahre im ganzen genommen keine Einbuße erlitten. Auch im ersten Halbjahr 1910 hat in Württemberg, trotz der gestiegenen Fleischpreise fast durchgängig eine Zunahme der gewerblichen Schlachtungen stattgefunden; nur gegen 1909 verzeichnen das Jungvieh, dieses in ganz verschwindendem Maße, sowie Schafe und Ziegen, eine Abnahme.

### Vor 40 Jahren.

#### Denkwürdigkeiten an den deutsch-französischen Krieg.

Freitag, 9. Sept. 1870.  
Beschießung von Metz. Vorpfeilengefecht bei Bellecroix (bei Metz), Kapitulation und Besetzung von Laon.  
Paris. Mac Mahon, der seit seiner Verwundung (Hüftenschuß) mit Erlaubnis der preuß. Militärbehörde im Schloßchen Pourru aux Bois bei Sedan wohnt, hat dem franz. Kriegsminister geschrieben, daß er sein Ehrenwort gegeben habe, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen, somit habe er die Preußen gebeten, nach seiner Wiederherstellung mit seinen Soldaten ihr Los teilen und nach Deutschland reisen zu dürfen.  
Portsmouth. Gestern früh 8 Uhr kam die Kaiserin Eugenie in Ryde an Land. Heute reiste sie in Begleitung zweier Damen und eines Dieners nach Hastings. Ihr Gepäck bestand aus einem kleinen Koffer und zwei Handtaschen. Im Marine-Hotel zu Hastings fand auch die erschütternde Zusammenkunft Eugeniens mit dem Prinzen statt, der sich schluchzend in die Arme seiner in Tränen gebadeten Mutter warf.  
Rom. König Viktor Emanuel hat an den Papst Pius IX. einen Brief geschrieben, in dem er ihm die Notwendigkeit zu beweisen sucht, mit seinen Truppen Besitz von Rom zu ergreifen.  
Berlin. Es wird amtlich versichert, daß von keiner neutralen Macht ein Versuch zur Friedensvermittlung in Aussicht genommen sei. — Auf die Vorschläge Jules Favres einzugehen, ist für Deutschland unmöglich. Er sündige zu sehr auf die deutsche Gutmütigkeit; aber Bismarck habe ihm die Friedensbedingungen in entsprechender Weise bekannt gegeben; diese anzuzugeben, wäre eine Demütigung für die deutsche Nation.  
45. Dep. vom Kriegshauptqu. „Der Königin Augusta in Berlin. Traurige Nachricht: aus Laon, wo Citadelle gestern nach Capitulation und nach Einmarsch unserer Besatzung in die Luft gesprengt ward, 50 Mann tot und 300 Mobilgardien; viele Verstümmelte, Wilhelm von Mecklenburg verwundet. Unbedingt Berratt liegt vor.“  
München. 10.000 bei Sedan gefangene Soldaten kommen nach Bayern. Laut Erlaß vom 30. August hat König Ludwig den von König Wilhelm auf Antrag des Kronprinzen für ihr tapferes Verhalten bei Weisenburg und Wörth deforieren lassen und Mannschaften das Tragen der Dekorationen erlaubt und seine Freude über deren vorzüglichen Mut und Kampfesgeist ausgesprochen.



Wildbad, 9. September. Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann hier selbst wurde vom König das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

„Die Zeitschrift“. Es ist das erste Mal seit Gründung der Buchdruckerkunst, daß für den billigen Preis von 10 Pf. wöchentlich ein Blatt geschaffen worden ist, in welchem die Dichter und Denker aller Zeiten und Völker zu lesen sind und in dem auch die berühmtesten unter den lebenden Dichtern schreiben. Es hat schon viele billige Volksblätter gegeben mit interessanten Stoffen und zu einem für den reichen Inhalt billig zu nennendem Preise. Es gibt Volksblätter, die sogar nur 5 Pf. kosten, aber ihr Inhalt ist ihrer Billigkeit entsprechend zusammengestellt. Die Blätter für den einfachen Mann müßten von billigen Schriftstellern zusammengeschrieben werden. — Demgegenüber hat „Die Zeitschrift“ das neue Gesetz aufgestellt, daß die besten Dichter nicht bloß für eine außerwählte Klasse von Lesern vorhanden sein dürfen, welche den Ankauf ihrer Werke erschwingen können, sondern daß Mittel gefunden werden müssen, durch die gerade die besten Dichter auch für den einfachen Mann als Lesestoff zu gewinnen sind. „Die Zeitschrift“ hat dieses Problem selbst glänzend gelöst. Sie ist das erste deutsche Dichterblatt,

das jedermann wöchentlich erschwingen kann. Mein Urteil über „Die Zeitschrift“ lautet: „Das neue Blatt führt in jeder Nummer eine herrliche besetzte Rede, die ins Herz dringt, nicht seltsam, nicht fremd, sondern in schöner ruhender Darstellung. Um ihre Sprache zu verstehen hat man nicht nötig kritische Philosophie zu studieren, man kann dennoch die volle Wirkung des Eindrucks groß und erhaben in sich aufnehmen. „Die Zeitschrift“ ist meine liebe Freundin, meine beste Lehrerin. Ich werde nicht aufhören sie zu loben und zu empfehlen.“ — P. R. —

— Die Fleischartung ist leichter zu ertragen, wenn die Hausfrau die zur Bereitung von Suppen, Saucen, Gemüße, Ragouts u. s. w. benötigte Fleischbrühe aus Maggi's Bouillon-Würfeln herstellt. Diese sind bekanntlich mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten alle Zutaten einer natürlichen, kräftigen Fleischbrühe.

### Konzert-Programm

nachmittags 4 1/2—5 1/2 Uhr. Kurplatz. Blon

1. Veni, vidi, vici, Marsch

2. Ouvertüre „Der Feensoo“ Auber
3. Marion-Walzer Bilse
4. Momento capriccioso Weber
5. Fantasia „Aida“ Verdi
6. Kaiserstadt, Polka Strauss

Samstag, den 10. September

vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern.
2. Ouvertüre „Indigo“ Strauss
3. Huldigungslieder, Walzer Strauss
4. Impromptu Nr. 1 Schubert
5. Melodien aus „Zar und Zimmermann“ Lortzing
6. Margueritte, Mazurka Mabillo

Druck und Verlag der Verlagsbuchhandlung Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. B. Paul Müller, Wildbad.

### Amtliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 7. September angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

**Kgl. Badhotel.**  
von Bergen, Dr. Dr. Max, Landgerichtsdirektor mit Frau Gem. Hamburg  
Bergen, Dr. jur. stud. med. Hamburg  
Fieb-Durkhardt, Frau Susa Basel  
Fayod, Frau Cally Nervi  
Kojmanit, Dr. Dr. Wien  
**Hotel Klumpp.**  
Thomann, Dr. W. Chicago

### Gasth. zur alten Linde.

Schab, Dr. Chr., Ingenieur Darmstadt  
Biniges, Dr. Th. Castel  
Kapp, Dr. F. mit Frau Gem. Nürnberg  
Kraft, Fr. Mina  
Nöschlau, Dr. Friedr.  
Sander, Dr. J., Gutsbesitzer mit Fr. Gem. Dürkheim  
Geil, Dr. W. Weingutsbes. Emsheim

### Hotel zum gold. Löwen.

Bohm, Dr. Otto, Rfm. Schw.-Gmünd  
Bohm, Dr. Hans, Schw.-Gmünd  
Bohm, Fr. F. Schw.-Gmünd  
Göhrig, Dr. E. Hamburg

### Hotel Maisch.

Sträßle, Dr. Bankbeamter Hechingen

### Hotel Post.

Bredow, Dr. R. Apotheker m. Frau Gem. Bernburg  
Menz, Dr. L. Bürgermstr. a. G. mit Frau Gemahl. Hannover  
Piehl, Dr. Oberleutnant m. Fr. Gemahl. Berlin  
Schneher, Dr. Paul jr. Rfm. Donaueschingen

### Hotel Ruffischer Hof.

von Baumann, Fr. Berlin  
Gerhard, Dr. Dr. G. A. Privatdozent Heidelberg

Schmitt, Dr. Karl, Rfm. Höchst a. Rh.  
Wäst, Dr. Geo., Privatier Frankfurt a. M.  
Dänker, Dr. Franz, Rentier mit Fr. Gem. Düsseldorf

### Hotel Schmid zum gold. Ochsen.

Dames, Dr. Oskar, Privatmann Stuttgart  
Lefer, Frau Privatier Lehr  
Engelmann, Dr. Franz Kadobend  
Schulze, Dr. Felix, Rfm. Eisleben

### Gasth. zur Sonne.

Traumüller, Dr. C. Kaiserer mit Fr. Gem. Straßburg

### Hotel z. gold. Stern.

Schade, Dr. F., Rfm. Mannheim

Voranzeige !!

= Gustav =  
**Kienzle,**

Wildbad, König-Karlstr.

Montag, den 12. September beginnt der

# Herbst-Saison-Ausverkauf

in Damen-, Mädchen- und Knaben-Konfektion zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

## Kohlen! Kohlen!

In den nächsten Tagen treffen die vom Eogl. Arbeiterverein bestellten echt englischen Anthracit-Kohlen, pr. Ruhr-Nußkohlen, pr. Anthracit-Eierkohlen, sowie pr. Braunkohlen-Briketts ein und nimmt noch weitere Bestellungen entgegen  
der Vorstand: **Karl Rath**  
der Kassier: **Ad. Krumm.**

## Brennholz!

Alle Sorten Brennholz, sowie tannene Brennrinde, werden billigt vor das Haus geliefert von  
**Carl Maier.**  
Telefon 34.

Wanzen, Motten, Ratten  
Mäuse u. Käfer  
überhaupt alles nur vorkommende Ungeziefer vertilgt mit vollständig giftfreien Präparaten, die nichts beschädigen, nichts beschmutzen, jede Verwesung und Geruchsbildung völlig ausschließen, die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer  
**A. Springer, Inh.: A. & K. Helfer, Pforzheim**  
Gefl. Karl-Friedr.-Str. 49. — Telefon 1923.  
Verkauf sämtlicher  
Ungeziefer-Vertilgungs- und Mottenschutz-Artikel.  
Übernahme von Sterbe- und Krankenzimmer-Desinfektionen.  
Übernahme ganzer Anwesen zur ständigen Freihaltung von Ungeziefer aller Art. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.

## Schuhwaren-Geschäft

**Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117**  
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galochsen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

## Liederkranz Wildbad.

Samstag Abend 8 Uhr  
**Beisprechung**  
betreffend Ausflug in „Gasthaus zur Eisenbahn“  
Der Vorstand.

## Turnverein Wildbad.

Von heute ab jeden  
Dienstag und Freitag  
[ausgenommen an Feiertagen]  
**Turnstunde**  
Der Vorstand.

Für eine hiesige Villa wird ein braves

## Mädchen

gesucht auf Jahresstellung.  
Zu ertragen in der Exped. [143]

## Weinfässer

Gabe zirka 30 guterhaltene  
zu verkaufen.  
Fr. Aehler, Weinhandlung.

## Damen-Jacken

von M. 8.— an in diversen Farben bei  
E. Weinbrenner, Nachf.

## reifen Hafer

Einen Viertelmorgen schönen  
hat zu annehmbarem Preise zu verkaufen  
Fr. Bausert sen.

## Mädchen

Ein braves  
wird für die Haushaltung für sofort gesucht.  
Zu ertragen in der Exped. [142]

## Große Wohlfahrts Geldlotterie.

zu Gunsten des Krankenhauses in Lauchheim, SA. Ellwangen.  
Ziehung garantiert am 15. November 1910,  
auf dem Rathause zu Lauchheim.  
1. Hauptgewinn 15000 Mk. Zusammen 1592 Geldgewinne mit 40000 Mk.  
Lospreis 1 Mk. 13 Lose 12 Mk.  
Zu haben bei  
**Carl Wilh. Bott.**

## Ein Mädchen

nicht unter 20 Jahren, welches Liebe zu den Kindern hat, wird für sofort oder später gesucht.  
Von wem, sagt die Expedition d. Zeitung. [141]

Auf 1. Oktober wird ein helles, einfach möbliertes

## Zimmer

welches sich zu einem Büro eignet, und womöglich Parkette liegt  
gesucht.  
Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. unter Chiff. „D. 140“.

## Ein ordentliches Mädchen

wird nach Karlsruhe gesucht.  
Näheres bei Geschwister Freund.  
Seit Jahren litt ich an lästigem Gesichtsausschlag und

## Bartflechte

Nach Anwendung von Jucker's Patent-Medizinal-Seife bin ich seit 1/4 Jahren geheilt. F. M. in D. a. Sid 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. 15%ig härteste Form). Dazugeh. (Juckcreme 75 Pf. u. 2 M. ferner Juckcreme (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. In allen Apoth., Drog. u. Parfüm. erhältlich.

## Marie Gehrum, Schuhwaren,

früheres Geschäft von  
: Leo Mändle :  
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
Nur erstklassige  
erprobte Fabrikate!  
: Reparatur-Werkstätte :  
empfehlen

## Flechten

aktive und trockene Schuppenflechte (Kropf, Ekzema, Hautausschläge aller Art)  
**offene Füße**  
Brüschäden, Beinschwellen, Aderleiden, blaue Finger, alte Wunden sind sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten  
**Rino-Salbe**  
frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1, 15 u. 25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün u. Fa. Schubert & Co., Weibullstraße, Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

## Weiße, farbige, schwarze Waschblusen

in allen Größen von M. 3.75 an  
weiße und farbige

## Wasch-Kostüme

in allen Größen von M. 13.50 an  
**Gustav Kienzle.**  
Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

## Kanarien- und Geflügel-Züchter-Verein

Wildbad  
Ende September hält der hiesige Verein eine große

## Geflügel-Verlosung

verbunden mit Prämierung im Hotel Maisch hier ab,  
Der Vorstand: Rath  
**Olivenöl**  
empfehlen  
Fr. Treiber.